

Stadt der Zukunft: Die Minifabrik steht nebenan

WÜRTTEMBERGISCHER INGENIEURVEREIN: Jennifer Dungs, Joachim Lentes und Dennis Stolze vom Fraunhofer IAO haben im VDI-Haus in Stuttgart ein Bild der Zukunftsstadt von übermorgen gezeichnet. Die Wege sind kurz, die Autos vernetzt, Nine-to-five-Jobs gibt es nur noch in Opas Erzählungen.

VDI nachrichten, Stuttgart, 13. 3. 15, ps

Einer der Schlüssel zur Stadt der Zukunft ist die Digitalisierung und damit verbunden ein enormer mobiler Datenfluss. „Bereits im Jahr 2015 werden voraussichtlich 4,2 Exa-Byte Daten über mobile Geräte ausgetauscht“, erklärte Wilhelm Bauer, Vorsitzender des Württembergischen Ingenieurvereins, in seiner Begrüßung. Das passende Bild lieferte Bauer gleich mit: Ein rund 1,1 km hoher Turm

„Wenn Mitarbeiter über Arbeitszeit, Arbeitsort und Arbeitsmittel selbst entscheiden können, sind sie motivierter“

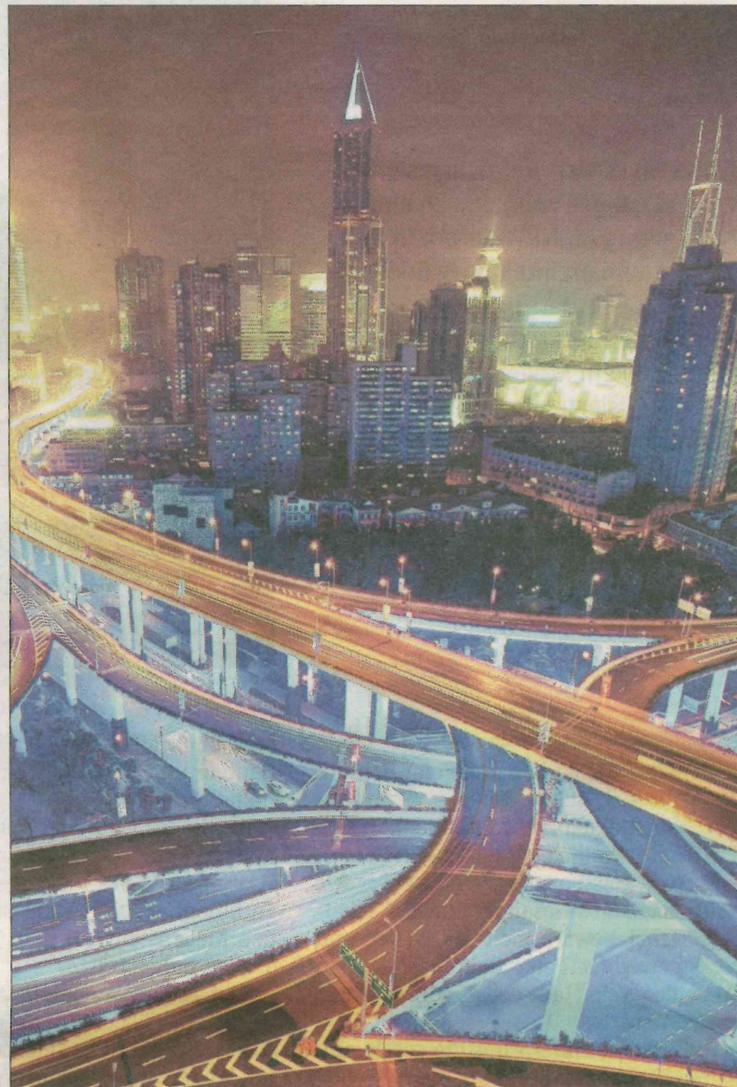
aus DVDs müsste aufgeschichtet werden, um diese Datenmenge zu speichern. Digitalisierung schafft viele Voraussetzungen, damit die Ballungsräume der Zukunft Lebensqualität und Sicherheit bieten können.

Beispiel Mobilität: „Etwa 10 000 Menschen sterben in Deutschland jedes Jahr durch Luftbelastungen aus dem Straßenverkehr“, verdeutlichte Jennifer Dungs eine aktuelle Folge der klassischen Mobilität. Entlastung könnten neue Technologien und Nutzungskonzepte bringen, die jedoch alle auf

regen Datenaustausch setzen. Im Vordergrund stehen laut Dungs elektrische Antriebe, Automatisierung der Fahrzeuge und die bessere Ausnutzung des Verkehrsraums. Der erfolgskritische Faktor für die Elektromobilität ist aus ihrer Sicht die Ladedauer des Akkus: Sie muss deutlich verringert werden.

Wenn Ballungsräume wachsen, müssen für die Produktion stadtnahe Standorte erschlossen werden. „Die Digitalisierung vernetzt Betriebsmittel und Produkte. Somit werden kleinere, dezentrale Fertigungsstätten möglich“, erklärte Joachim Lentes aus dem Innovationsverbund Urban Production. Die Folgen sind kurze Wege zwischen Wohn- und Arbeitsort sowie Nähe zu Fach- und Nachwuchskräften.

Vernetzt elektrisch fahren, stadtnah produzieren – so manches Dogma wird hinterfragt. Auch am Arbeitsplatz. Dennis Stolze beschäftigt sich beim Fraunhofer IAO mit „Workspace Innovation“, also mit Arbeitszeitmodellen, dem Arbeitsumfeld und wie sie Motivation und Produktivität beeinflussen. „Wenn sie Menschen fragen, wo sie gute Ideen haben, sagt kaum einer: am Arbeitsplatz“, erläuterte Stolze. Das klassische Nine-to-five-Modell und der feste Arbeitsort stehen somit auf dem Prüfstand. Autonomie könnte zum Produktivitätssparparameter von morgen werden. Stolze: „Autonomie ist ein starkes Mo-



Die Digitalisierung kann dazu beitragen, in den Ballungsräumen der Zukunft Lebensqualität und Sicherheit zu erhöhen. Foto: Yves Andre/Getty Images

tiv. Wenn Mitarbeiter über Arbeitszeit, Arbeitsort und Arbeitsmittel entscheiden können, sind sie motivierter.“ Welche Angebote die Stadt der Zukunft ihren Bürgern machen kann, das ließ sich beim

Vortragsabend im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2015 – Zukunftsstadt – in Stuttgart zumindest erahnen. Wie sich das Leben dort anfühlt, muss die ferne Realität zeigen. CHRISTOPH BÄCHTLE